

# Freundschaft

Deutsche Tageszeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

## Das Einheitskonto des Betriebs

Ersparnisse und Löhne der Arbeiter stehen dem Betrieb zur Verfügung

Das Kollektiv der Konfektionsfabrik Petropawlowsk arbeitet bereits einen Monat nach einem Einheitskonto. Über diese interessante Neuerung berichtet die Fabrikleiterin Tatjana KUSCHKOWA.

Die Betriebsleitung handelte bei der Einführung dieser Neuerung im Einvernehmen mit dem Arbeiterrat des Kollektivs und fand Unterstützung auch unter der Mehrheit der Arbeiter, des ingenieur-technischen Personals und der Verwaltungsangestellten. Was war der Grund dazu? Früher hatten wir zum Beispiel beim Erwerb von Stoffen, Zubehör, Maschinen und Ausrüstungen

verzinsliche Bankkredite aufgenommen. Gegenwärtig erhalten wir nun einen Teil der Mittel dafür auf Kredit; in nächster Zukunft wollen wir auf solche Dienste völlig verzichten und nur mit eigenen Mitteln auskommen, die zum Teil von den Fabrikarbeitern bereitgestellt werden. Dabei werden sie die gleichen Bankzinsen erhalten. Somit werden die Arbeiter dank dem im Betrieb

gebildeten Konto Besitzer eines Teils des Umlaufmittelfonds. Wie wird dieser Fonds gebildet? Die Fabrikmitarbeiter haben die Möglichkeit, am Lohntag einen Teil ihres Verdienstes auf das Betriebskonto zu überweisen. Der Betrieb seinerseits zahlt gemäß Beschluß des Arbeiterrates Zinsen denjenigen aus, die ihre Mittel auf das Betriebskonto überweisen haben. Je höher diese Summe auf dem Einheitskonto ist, desto höher sind auch die Bezugssummen der Einleger. „Wenn aber jemand dringend

Geld für einen Kauf benötigt, wie wird er dann in diesem Fall handeln?“ frage ich die Fabrikleiterin.

„Früher hatten wir die Arbeiter wie üblich zweimal im Monat entlohnt. Jetzt machen wir das jeden Dienstag, viermal im Monat. So können die Arbeiter die benötigte Summe bestellen.“

„Welchen Nutzen hat der Betrieb von solch einer mühseligen Buchführung?“

Die Vorteile liegen auf der Hand: Die Bankkredite müssen wir mit fünf Prozent Zinsen zurückzahlen. Die Betriebsarbeiter erhalten dagegen vier Prozent, wie es der Arbeiterrat bestimmt hat, und einen gewissen Zuschlag von dem Oberplangewinn. Je nach Erhöhung der Betriebsgewinne können auch die Prozent-

zahlungen an die Einleger vergrößert werden. Darüber hinaus übernehmen wir auch die persönlichen Spareinlagen der Betriebsarbeiter bis 5 000 Rubel auf das Einheitskonto und garantieren die gleichen Vier-Prozent-Zinsen jährlich.

Aber nicht nur vom ökonomischen Standpunkt aus sind solche Einlagen vorteilhaft. Das Wichtigste dabei ist, die Arbeiter, Ingenieure und Angestellten dafür zu interessieren, daß sie im großen wie im kleinen umichtig wirtschaften lernen, damit sie wahre Herren der Produktion werden. Das Einheitskonto des Betriebs fördert das: Je höher der Betriebsgewinn, desto höher die Prozentzahlungen für die Einlagen.

Alexander BAR

## Informationsmitteilung über die Sitzungen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 26. November begann die Vormittagssitzung des Parlaments mit der Erörterung des Entwurfs des Gesetzes „Über die Einkommensteuer von den Bürgern der Kasachischen SSR, Ausländern und Staatlosen“, der S. A. Abdildin, Stellvertretender Vorsitzender des Obersten Sowjets der Republik, präsidierte. Eine Mitteilung machte der Finanzminister der Republik T. Abdikadrow. Im Namen des Komitees für Fragen der Wirtschaftsreform, des Haushalts und der Finanzen des Obersten Sowjets legte sein Vorsitzender Deputierter S. T. Takeshanow ein Gutachten über den Entwurf vor.

An der Erörterung dieser Frage beteiligten sich die Deputierten: B. W. Bartschenko, Sch. Murtasajew, B. Kydyrbekuly, A. I. Bektemisow, M. K. Isbanow, K. N. Naimanajew, K. Medidjew, T. W. Shaworonkova, O. S. Sabdenow, U. B. Balmurakow, W. W. Wolkow, S. B. Schaketow, K. T. Turysow, (Volksdeputierter der UdSSR), A. S. Jerjomenko, J. W. Kulagin, G. T. Turgambajew, S. A. Abdrachmanow, S. J. Wlaskenka, P. W. Swolk, G. I. Issinbajewa, Sh. M. Abdildin, K. I. Nagmanow, I. N. Issergepow, und S. S. Sartajew.

Es wurde beschlossen, das Komitee für Fragen der Wirtschaftsreform, des Haushalts und der Finanzen des Obersten Sowjets zu beauftragen, eine Arbeitsgruppe aus Vertretern anderer Komitees und Kommissionen sowie aus Entwurfsarbeitern zu bilden, ihn unter Berücksichtigung der Bemerkungen und Vorschläge nachzuarbeiten und zur

wiederholten Erörterung vorzulegen.

Auf der Nachmittagsitzung schritten die Deputierten an die Erörterung des Entwurfs des Gesetzes der Kasachischen SSR „Über die Einkommensteuer von den Betrieben, Vereinigungen und Organisationen“. Eine Mitteilung machte T. Abdikadrow, das Schlußwort hielt S. T. Takeshanow.

Über die Ergebnisse der Erörterung des Gesetzes wurden informiert die Deputierten: U. T. Chodshanasarow (Komitee für Angelegenheiten der Veteranen, Invaliden und Armeeeingehöri-gen), W. A. Fetisow (Komitee für Fragen der Ökologie und rationalen Nutzung der Naturressourcen), B. A. Amerchanowa (Komitee für Angelegenheiten der Frauen, für Schutz von Familie, Mutter und Kind), Sh. Akebajew (Volksdeputierter der UdSSR), J. M. Iljaschenko (Vorsitzender des Komitees für Agrarfragen und Lebensmittel), T. A. Ismuchambetow (Komitee für Schutz der Gesundheit des Volkes und seinen Sozialschutz), W. G. Manankow (Vorsitzender des Komitees für Konsumgüter, Handel und Dienstleistungen), Ch. D. Driller (Vorsitzender des Komitees für Fragen der Entwicklung von Industrie, Transport und Nachrichtenwesen), A. Kekilbajew (Vorsitzender der Kommission für nationale Politik, Entwicklung von Kultur und Sprache), die Deputierten W. I. Dwuretschenski und A. M. Kutschinski.

Es wurde beschlossen, den Gesetzentwurf zum Nacharbeiten zurückzuerstellen.

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Im Rayon Sowetski, Gebiet Nordkasachstan, sind die Sieger der Ernte '90, genannt worden. Für ihre gute Arbeit wurden der Mechaniker des Sowchos „Put Iljitscha“ Alexander Soroka und der Fahrer aus dem Tschapajew-Sowchos Richard Backer mit den Personenwagen „Moskwitsch“ ausgezeichnet.

Eine aktive Teilnahme am Wohnungsbau im Gebietszentrum Zelinograd leisteten die Eisenbahner. Alle Bauarbeiten werden hier vom Bau- und Montagezug 667 des Trusts „Dorstroi“ durchgeführt. So baut man jetzt ein 6stöckiges Wohnhaus. Besonders gut arbeitet die Brigade der Maurer von Johann Grüner.

Vorfristig hat das Kollektiv der ersten mobilen Wanderkolonne von Petropawlowsk die Bauarbeiten im Umfang von 1 800 000 Rubel verrichtet. In diesem Jahr wurden von diesem Kollektiv Futtermischungs- und Viehzucht-komplexe und andere Agrarobjekte gebaut.

Unsere Bilder: Die Weberin N. A. Sinowjewa arbeitet in der Fabrik seit ihrer Inbetriebnahme, kann sich aber an solche Produktionsausfälle nicht erinnern.

die Werkzeugmaschinen in der Weberei stehen still. Fotos: KasTAG



Eine beunruhigende Lage ist vor dem Übergang zur Marktwirtschaft in der Textil- und Kurzwarenfabrik Kokschetaw entstanden. Das Kollektiv, das erst vor einigen Jahren mit zu den besten unter den gleichgearteten Betrieben gehörte, wird heute

mit seiner Produktionsaufgabe nicht fertig. Besonders schwierig ist die Lage in der Weberei. Allein im ersten Abschnitt stehen z. B. 80 von den 386 Werkzeugmaschinen still. Das bedeutet, daß die Konsumenten täglich über 300 000 laufende Meter Bandgewebe-

zeugnisse zu wenig erhalten. Die Kasachstaner Weber haben zwar den Wunsch, zu arbeiten, doch es gibt keinen Rohstoff. Die Partner — die Kollektive des Chemiefaserkombinats Barnaul, der Kunstfaserfabrik Kemerowo und andere — lassen sie aufsitzen.

## Im Sekretariat des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf der fälligen Sitzung des Sekretariats des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde die Frage der Unterstützung des Programms des Präsidenten der UdSSR, Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow über die politische, wirtschaftliche und rechtliche Stabilisierung des Landes zur Diskussion gestellt. Es hieß, daß dessen Realisierung günstige Voraussetzungen für den Austritt aus der Krisensituation und für die Lösung spruchreif gewordener Probleme schaffe. Es entspräche dem strikten Kurs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, gerichtet auf die Festigung der Volkswirtschaft der Republik unter den Bedingungen der Wirtschaftsreform und des Übergangs zu den Marktbeziehungen, auf die Erreichung des Bürgervernehmens, sowie dem Beschluß des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR über die Vervollkommnung der Struktur der Staatsmacht und -leitung. Das Sekretariat unterstütze das Programm M. S. Gorbatschows zur Erhaltung der erneuerten Union und zur Unterzeichnung des Unionsvertrags, zur Verstärkung der Rechtsordnung und sicheren

Einleitung von Maßnahmen für die Kriminalitätsbekämpfung, zur Regelung des Systems der Versorgung der Bevölkerung mit den Lebensmitteln und Waren, zur Festigung der Wirtschaftsbeziehungen und der Produktionsdisziplin, zum reibungslosen Funktionieren des Transportwesens und der Energetik, zur Erhöhung der Aufmerksamkeit gegenüber den Militäranghörigen und ihren Familien.

Die Parteikomitees müssen Organisations der Verwirklichung des unterbreiteten Programms werden. Dazu gilt es, die nötigen Aktionen in den Arbeitskollektiven durchzuführen, Seminare der Sekretäre von Parteiorganisationen, Rundtischgespräche, Aussprachen und andere Formen der politischen Massenarbeit zu nutzen. Dabei sei hervorgehoben, daß die Grundbestimmungen der Deklaration über die staatliche Souveränität der Kasachischen SSR nicht angefochten und nicht verletzt werden.

Zur Erläuterung des besagten Programms und Mobilisierung der Bevölkerung für dessen Verwirklichung sind die Parteimassenmedien heranzuziehen. Die

Gebietspartei-Komitees sollen die politischen, gesellschaftlichen Organisationen und Bewegungen, Künstlerverbände und selbsttätigen Organisationen dazu auffordern, sich um die Vorschläge des Präsidenten der UdSSR auf der Grundlage der Ideen des Bürgerfriedens, Einvernehmens und des Nichtzwangs, im Namen der Herausführung des Landes aus der langen Krise zu konsolidieren.

Es wurde ein Beschluß über die Arbeit der Pawlodarer Gebietsparteiorganisation bei der Verwirklichung der Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU von 1989 und über die Umgestaltung der Produktionsbeziehungen auf dem Lande gefaßt. Darin wird das Büro des Gebietspartei-Komitees auf das ungenügende Niveau und die unzureichende Gründlichkeit der zu erfolgenden Wandlungen sowie auf die nur zögernde Lösung der Fragen der Entwicklung des sozialen Bereiches des Dorfes verwiesen, was den Eintritt des Agrar-Industrie-Komplexes in regulierbare Marktverhältnisse erschwert und die Lösung der Lebensmittelfrage verlangsamt. Die Parteikomitees des Gebiets

haben die Organisations- und politische Massenarbeit, die ideologische Absicherung der Wirtschaftsreform im Dorf zu verstärken, die Kommunisten stets auf die Mehrung ihres persönlichen Beitrags und die Förderung der Initiative zur Entwicklung der neuen Eigentumsformen und Arten der Wirtschaftsführung abzuwirken. Es gilt, die Kontrolle der praktischen Realisierung der Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU durch die ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen, die leitenden Kommunisten der Sowchose und Kolchose, die Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes zu verstärken und deren persönliche Verantwortung dafür zu erhöhen.

Das Sekretariat des ZK erörterte die Arbeit der Parteikomitees des Gebiets Dsheskasgan bei der Vervollkommnung der Geschäftsführung in der Partei. Es forderte auf, auf den administrativen Kommandostil verzichtend, entschiedener zu politischen Leitungsmethoden zu greifen und die Annahme solcher Beschlüsse anzustreben, die positive Änderungen im parteipolitischen und sozialökonomischen Leben des Gebiets sichern würden. Man muß dazu beitragen, daß die Parteidekretive auf die Perestrojka hinwirken, die Interessen der Kommunisten und Parteilosen schützen und sich nicht in nichtsagendes Antwortschreiben verwickeln, das Formalismus und Papierkrämerie aufkommen läßt.

Auf der Sitzung kam auch eine Reihe anderer Fragen zur Behandlung.

## Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Plan und Haushalt des Landes für das Jahr 1991 erörtert

M. S. Gorbatschow sprach zu Ergebnissen des KSZE-Treffens in Paris

Die Abgeordneten des Obersten Sowjets der UdSSR haben am Montag die Referate der Regierung über die Entwürfe der gemeinsamen Prognose für das Funktionieren der Wirtschaft, des Staats- und des Haushaltsplans für das Jahr 1991 entgegengenommen. Es wurde beschlossen, diese Dokumente zur weiteren Untersuchung an die entsprechenden Parlamentskomitees zu überweisen und eine spezielle Schlichtungskommission zur Lösung strittiger Fragen einzusetzen.

Der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Jurj Masljudow, der das Referat über die Entwürfe des Plans und der Prognose hielt, sagte, daß es einen Plan im herkömmlichen Sinne, als ein Dokument, das auf administrativen Wege praktisch alle Proportionen der Entwicklung der Wirtschaft festlegt, nicht mehr gibt. Er sagte, daß der Plan für 1991 durch die Sphären der Union strikt begrenzt ist und die Interessen der Republiken, die zu ihrer Kompetenz gehören, nicht berührt.

Der Finanzminister der UdSSR Valentin Pawlow, der den Parlamentariern den Entwurf des Unionshaushalts darlegte, stellte fest, daß vom nächsten Jahr an die Republiken ihre Haushalte selbständig aufstellen und erfüllen werden. In dem den Abgeordneten vorgelegten Unterlagen werden die Einnahmen des Unionshaushalts mit 248 Milliarden und die Ausgaben mit 261,2 Milliarden Rubel beziffert. Laut Prognosen der Regierung beträgt der Anteil der Ausgaben des Unionshaushalts am Gesamtvolumen der Ausgaben aller Haushalte des Landes etwa 46 Prozent.

Akademienmitglied L. Abalikin der seine Rede den Schlüsselproblemen der Gestaltung des Marktes widmete, betonte, daß zur Gestaltung der Marktbeziehungen im Lande nicht nur ökonomische, sondern auch allgemeinepolitische Voraussetzungen erforderlich sind. „Ohne sie könnte das Land unvermeidlich zum Chaos und zur Willkür abgleiten“, betonte er, wobei er besonders die Notwendigkeit der Herbeiführung politischer Stabilität und bürgerlicher Eintracht, der Wiederherstellung der Macht des Gesetzes und der Achtung zu ihm hervorhob.

Nach dem Beschluß über die weitere Arbeit am Plan und am Haushalt trat der Präsident der UdSSR M. S. Gorbatschow, auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR mit einer Mitteilung auf.

„In Europa gibt es keine mi-

litärischen Gegner mehr“, sagte UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow. Er informierte die sowjetischen Parlamentarier über die Ergebnisse des Treffens der Staats- und Regierungschefs der KSZE-Länder, das vom 19. bis 21. November in Paris stattfand. Die in der Zeit des kalten Krieges entstandenen Blöcke würden ungeachtet aller auf dem Treffen von einigen führenden Repräsentanten der NATO hervorgebrachten Vorbehalte „ihre ursprünglichen Funktionen unweiliger verlieren“. Die sich bietenden Möglichkeiten würden es der UdSSR leichter machen, die gegenwärtige politische und ökonomische Krise zu überwinden.

Die „Normen des Fortschritts für ein neues Europa“ — Menschenrechte, Wirtschaftsfreiheit um der sozialen Gerechtigkeit willen, gleiche Sicherheit für alle — die in Paris bestätigt worden seien, seien auch für die UdSSR obligatorisch. „Sonst werden wir nicht nur das gegebene Wort brechen und die Sache torpedieren, die uns mehr als jedem anderen zu verdanken hat, sondern auch uns jener Vorteile berauben, die die Treue zu diesen Normen und Prinzipien gewähren wird“, sagte M. S. Gorbatschow.

Auf den von den Ländern der NATO und der Organisation des Warschauer Vertrages in Paris unterzeichneten Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa eingehend, sagte der sowjetische Staatschef, daß dieses Dokument die Möglichkeit eines Überraschungsangriffs oder einer großangelegten militärischen Aktion in Europa praktisch ausschließt. M. S. Gorbatschow versicherte den Parlamentariern, daß nach der Rüstungsreduzierung das Land ausreichend Mittel für die Verteidigung haben wird. Darüber hinaus sollte man nicht vergessen, daß die Sowjetunion auch noch über einen gewaltigen nuklearen Schild verfügt.

Der UdSSR-Präsident betonte ferner, daß die sowjetische Führung für aktivere Teilnahme der Parlamentarier an der Lösung von Problemen der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa eintritt. „Die Staats- und Regierungschefs sprachen sich in Paris auch für die Gründung einer gesamteuropäischen parlamentarischen Vereinigung aus. In diesem Zusammenhang werden auch die Mitglieder des Obersten Sowjets der UdSSR darüber entscheiden sollen, wie das gesamteuropäische parlamentarische Forum aussehen wird.“

M. S. Gorbatschow ging auf

das Verhältnis zwischen dem europäischen Prozeß und der Situation in anderen Regionen ein und lenkte die Aufmerksamkeit der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR auf die in Paris aufgeworfene Frage, wonach es notwendig ist, Lieferungen von Waffen und neue militärische Technologien an die Länder der dritten Welt zu kürzen und letztendlich einzustellen. „Die Ereignisse am Persischen Golf zwingen, dieses gesamte Problem aufs neue zu betrachten. Es zu lösen, läge in unserem Interesse wie auch im Interesse Europas, der USA und der Entwicklungsländer selbst“, betonte M. S. Gorbatschow.

Die Begegnungen mit Präsident Bush in Paris haben „die Stabilität und die neue Qualität des sowjetisch-amerikanischen Dialogs bestätigt sowie das Vertrauen und die Bereitschaft verstärkt, im Interesse des Friedens und der Sicherheit zusammenzuwirken“, betonte M. S. Gorbatschow.

Für die Nutzung des gemeinsamen europäischen und eines noch umfassenderen Marktraumes müsse die UdSSR an der Schaffung von Bedingungen für das Funktionieren dieses Marktes, arbeiten, die gleich im ganzen Raum wären, betonte M. S. Gorbatschow im Zusammenhang mit Wirtschaftsproblemen. „Wenn man die innenpolitischen Interessen und die Notwendigkeit einer organischen Integration in die Weltwirtschaft in Betracht zieht, müssen wir unbedeutend den Weg zum Markt beschreiten“, betonte der Präsident.

Alle Partner der UdSSR gehen davon aus, daß „Europa, die USA und Kanada mit einem großen Staat, mit einem großen und einheitlichen Land zu tun haben und haben werden“, führte M. S. Gorbatschow weiter aus. „Alle rechnen damit, daß dieses Land nicht die Prozesse des Zerfalls und der Destabilisierung in der Welt stimulieren, sondern als zementierender, konstruktiver und maßgebender Faktor in Erscheinung tritt“. So erkläre sich die in Paris bekundete Bereitschaft der KSZE-Länder, die UdSSR in der gegenwärtigen schwierigen Etappe ihrer Entwicklung zu unterstützen, sagte M. S. Gorbatschow.

Der UdSSR-Präsident brachte abschließend die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Ergebnisse der gesamteuropäischen Konferenz und ihre Dokumente von den sowjetischen Politikern und Parlamentariern sowie von der Öffentlichkeit gebührend geschätzt werden.

(TASS)

Ф. СП-1

Министерство связи СССР  
«Союзпечать»

АБОНЕМЕНТ на газету **654143**  
(индекс издания)

„Фройндшафт“ **1**  
Количество комплектов

на 1991 год по месяцам:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Куда \_\_\_\_\_ (почтовый индекс) \_\_\_\_\_ (адрес)

Кому \_\_\_\_\_ (фамилия, инициалы)

---

ДОСТАВочная КАРТОЧКА

на газету **654143**  
(индекс издания)

„Фройндшафт“

Стоимость	подписки	руб.	коп.	Количество комплектов
_____	_____	_____	_____	1

на 1991 год по месяцам:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Куда \_\_\_\_\_ (почтовый индекс) \_\_\_\_\_ (адрес)

Кому \_\_\_\_\_ (фамилия, инициалы)

## Abonniert die „Freundschaft“!

Liebe Freunde! Sie haben noch Zeit, um unsere Zeitung zu bestellen — das Abonnement ist bis zum 1. Dezember (für die Einwohner Kasachstans) möglich. Machen Sie es, solange es noch nicht zu spät ist!

**THEMENKREIS UNSERER ZEITUNG:** Gesellschaftlich-politische Ereignisse im In- und Ausland, Probleme der grundsätzlichen Umgestaltung unseres Landes, Fragen der Kultur und Geschichte, Sitten und Bräuche der Deutschen der UdSSR, Leserbriefe, Literatur, Volkslieder, Humor und Satire, Tätigkeit der Uniongesellschaft der Deutschen „Wiedergeburt“. Wöchentlich bringen wir eine Ausgabe in russischer Sprache mit aktuellsten Berichten und Reportagen.

## Abonniert unsere Zeitung!

Bestellungen, darunter auch kollektive, werden in allen Abteilungen der „Sojuzpечать“ entgegengenommen. Index der „Freundschaft“ im Pressekatolog der Kasachischen SSR — 654143. Bezugspreis für ein Jahr — 12,50 Rubel.

# Der Leser greift zur Feder

Tief besorgt

## Noch einmal alles gründlich erwägen

Diesen Brief schrieb Marie-Louise Coordes, Leiterin der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Oldenburg, an ihre langjährigen und sehr guten Freunde in der Sowjetunion (deren Namen wir hier auf ihren Wunsch unterlassen). Nach langer Überlegung und aus besten Gefühlen der tiefen Sorge um die Schicksale der vielen Aussiedler kam Frau

Coordes zum Entschluß, ihre Gedanken möglichst vielen Sowjetdeutschen zu vermitteln. Wir bedanken uns sehr bei Frau Coordes für ihre offene Besorgtheit um die Zukunft unseres Volkes und bringen nachstehend ihren Brief in leicht gekürzter Form. Wir hoffen, daß er unsere Leser nicht gleichgültig läßt und rechnen mit einem regen Meinungsaustausch zu dem angeschnittenen Thema.

„P. K. war inzwischen auch hier mit seiner Tochter A., und es gab Diskussionen mit ihm, die mich zu diesem Brief voranlassen. P. K. sagte: „V. und E. kommen auch noch hierher.“ Seitdem liege ich nachts wach und frage mich, wie ich Euch veranlassen kann, noch einmal gründlich nachzudenken, bevor ihr alle Brücken hinter Euch abbrecht.“

P. sagte von seiner „politischen Schwester“, daß sie wie ein Kind sei mit ihren Umsiedlungsvorstellungen. Es würde mich nicht wundern, wenn er recht hätte damit. Die Mehrzahl der Umsiedler sind wohl „politische Kinder“. Sie machen sich falsche Vorstellungen. P. ist nun schon fast ein Jahr hier. Jetzt muß er noch lange lernen, und ob er dann Arbeit bekommt, ist fraglich. Nur mit dem Beruf eines Kranken- oder Altenpflegers wäre ein Umsiedler leicht untergebracht.“

Ganz gewiß hat man keine Aussicht als Lehrer. Musiklehrer an Gymnasien müssen ein langes Studium — auch der modernen Musik — aufweisen. Und dann ist es leider so, daß die Zahl der Musikstunden etwa halb so viel beträgt als zu meiner Zeit. Früher gab es Caffeehaus-Musiker. Ist alles nicht mehr da.“

Und meine lieben Kolleginnen vom Sprachunterricht? Dort zuhause unterrichtet ihr Deutsch, und dort geht das auch. P. sagte: „V. spricht tadellos Deutsch, die könnte auch hier unterrichten.“ Das ist leider nicht richtig; dazu würde noch eine Menge fehlen. Und wir haben einige tausend arbeitslose Lehrer. Natürlich könntet ihr alle Russisch unterrichten, das ist eure Umgangssprache, die ihr tadellos beherrscht, aber das ist leider kein Bedarf. Nun haben wir fünf Länder zu unserem Staatsgebiet hinzu bekommen. Dort werden eine Menge Russischlehrer frei, denn es ist anzunehmen, daß Englisch und Französisch stärker gefragt sein werden. Von den bisherigen Russisch-Lehrern werden vermutlich manche hier eine Stelle suchen. — V. hätte wohl gelegentlich als Dolmetscherin eine Möglichkeit — so wie neulich, als sie im Saarland war. Aber von einem solchen gelegentlichen „Job“ kann man nicht leben.“

Viele der Aussiedler werden ins soziale Abseits abrutschen, wenn die Zeit der anfänglichen Unterstützung vorbei ist. In Süddeutschland kann man wohl einen Job als Putzhilfe im Haushalt finden. Bei uns hier ist selbst das schwer. Gewiß werden viele bald

unter ihrem jetzigen gesellschaftlichen Status ankommen. Ihr sagt, von manchen Aussiedlern gehört zu haben, denen es hier ganz gut geht. Gewiß, aber von vielen hört ihr nie mehr etwas. Das war früher auch so, als unsere Leute nach Amerika ausgewandert und dort strandeten. Als V. vor zwei Jahren zu uns kam, wurde sie von allen Seiten begeistert aufgenommen und mit so viel Geschenken entlassen, daß sie nicht alles tragen konnte. Da hat sich schon etwas geändert. Damals hat sich J. B. sehr um seine Verwandten bemüht. Um P. und dessen Familie kümmert er sich überhaupt nicht, obgleich ihn nur 100 km von ihnen trennen.“

Es sollte keiner kommen, der nicht weiß, daß ihm ein Arbeitsplatz sicher ist! Und jetzt möchte ich noch etwas sagen, was ihr nicht gerne hört: Wenn man in den letzten Jahren herumgefragt hat, wer die angesehenste politische Persönlichkeit sei, gab es in aller Welt nur eine Antwort: Gorbatschow. Sein Vorstoß in eine bessere Zukunft hat Grenzen geöffnet und Rüstung abgebaut. Aber seine eigenen Landsleute sind nicht mit ihm zufrieden. „Er hat uns nicht gegeben, was wir erwarteten, was er versprach.“

Könnte er das, wenn es in seiner Umgebung, in eben eurem eigenen Land so viele Kräfte gab, die rückwärts zogen? Es sollte sich jeder Bürger fragen, was er denn selbst getan hat, als die Perestrojka begann. Die Leute antworten: „Dasselbe wie vorher.“ Ja, wie soll sich dann etwas ändern? Wir erleben die gleiche Situation jetzt bei den Deutschen auf der anderen Seite. Sie haben nicht gelernt, eigene Initiativen zu entwickeln. Aber in der ehemaligen DDR sprechen wenigstens alle die gleiche Sprache. Bei Euch schlagen die Nationalitäten aufeinander, und andere rufen: „Schenk uns eine eigene Autonome Republik!“

Wo sind die Menschen, die da sagen: „Präsident, gib mir einen Besen, ich möchte helfen, für Ordnung und Fortschritt zu sorgen?“ Das ist nicht leicht. Aber wie könnte irgend etwas leicht sein in einer Zeit dieser gewaltigen Umformungen. Jetzt wäre doch für die Deutschen in Kasachstan Gelegenheit zu zeigen, daß sie mehr können als andere. Aber die laufen davon und sabotieren auf diese Weise den Wiederaufbau des Landes, in welchem sie und ihre Kinder geboren sind.“

Ach, meine lieben Freunde, dieser Brief sollte kürzer werden als der erste, den ich gestern abend geschrieben und dann zerrissen habe. Er ist nicht kürzer. Und das Ergebnis wird wohl nur sein, daß Ihr sagt: „Marie-Louise hat keine Ahnung.“ Ob wohl dennoch einer von Euch antworten wird?

Marie-Louise COORDES

## Brief an meinen Jugendfreund

Oft treffe ich in unseren deutschen Zeitungen den Namen Adolf Bersch. Das sollst wohl du sein, mein guter Freund, mit dem ich in meinen Jugendjahren im Dorf Hussenbach (Franker Kanton) die besten Zeiten verlebte habe? Da ich deine Adresse nicht kenne, schreibe ich diesen Brief an meine liebe Zeitung „Freundschaft“. Ich hoffe, daß du ihn lesen und mir antworten wirst.

Da las ich neulich wieder einen Beitrag von dir im „Neuen Leben“, und da ist in mir wieder die ganze Vergangenheit in allen Einzelheiten aufgewacht. Kannst du dich vielleicht noch erinnern an jene Abende, die wir Jungens — Du, Viktor Krob, Dumier, Schoroch, Sascha Reuter, Alexander Paustjan, Alexander Pister, Viktor Schadt, ich u.a. auf dem Dorfplatz verbrachten? Gewöhnlich saßest du in der Mitte und erzähltest irgendeine Geschichte, und wir saßen um dich herum und lauschten Dir aufs Aufmerksamste. Besonders erinnere ich mich an die Erzählung „Ak Bos-

sad“... Ja, das waren herrliche Zeiten! Und als dann das Marxstädter Obst- und Gemüsebautechnikum nach Hussenbach überführt wurde, ging es mit dem Fußball los. Jeden Abend quälten wir den Ball. Torwart war Viktor Krob und Mittelstürmer Alexander Wormsbecher. Du warst gewöhnlich Verteidiger... Nach und nach wuchsen wir heran. Unser Lehrer Munz wehte uns in die Musik ein, organisierte ein Streichorchester, und fast alle langen Winterabende verließen in Tanzspielen im Kolchoseklub. Auch im Klub der Konservenfabrik versammelte sich die Jugend oft. Dort hat auch unsere reifere Jugend angefangen. Einer nach dem anderen fanden wir unsere Mädchen, mit denen wir gewöhnlich tanzten und die wir dann nach Hause begleiteten. Dir und mir gefiel ein und dasselbe Mädchen. Es war zwei oder drei Jahre älter als wir, aber das war uns nicht so wichtig. Wir „eskortierten“ es von beiden Seiten und spazierten so die Straße ent-

lang. Nach dem Abschied, der mehr einem offiziellen diplomatischen Ritual ähnelte, gingen wir dann stolz nach Hause. Das hätte vielleicht noch lange so gehen können, wenn das Mädel uns eines Abends nicht von Käfers Jaschka entführt wurde, und der soll sie dann auch geheiratet haben.

Nach der Beendigung der Siebenklassenschule fuhr ich nach Saratow und setzte meine Lehre in der 15. Deutschen Zehnklassenschule fort. Da gingen unsere Wege auseinander. Wer konnte damals ahnen, daß es auf so eine lange Zeit sei! Nur einmal sahen wir uns kurzfristig — während des Krieges im Ural, in der Arbeitsarmee. Aber darüber tauschen wir unsere Erinnerungen, wenn Du mein lieber Jugendfreund Adolf, mir Antwort gibst. Schreibe mir bitte an die Adresse:

484039  
г. Джамбул  
50 лет Октября, 126  
Артур Кайзер



Vor zwei Jahren kehrte Igor STOLL vom Wehrdienst in den Luftlandtruppen nach Hause zurück. Nicht lange stand vor ihm die Frage: Was weiter? Viele Wege lagen vor ihm offen — Hochschule, Betrieb, zahlreiche Bauobjekte, wo junge Kräfte sehr gefragt sind, er wählte aber bei weitem nicht den leichtesten — er ging in die Miliz. Der Untersegeant erfüllt seinen streifenpostendienst durch die Straßen Zelinograd stets mit hohem Verantwortungsgelübde und Selbstlosigkeit. Igor weicht nie den Schwierigkeiten aus dem Weg, im Gegenteil, er ist immer dort, wo Kriminalfälle am möglichsten sind. So hat er unlängst einen schweren Kriminalfall aufgedeckt, die Verbrecher entwarfnet und eine große Rauschgiftpartie beschlagnahmt. Dafür wurde er von der Leitung mit einer Geldprämie ausgezeichnet.

Foto: Gennadi MOROSOW

## Wir brauchen ihre Hilfe

Die Familie Kreider hat ein großes Unglück getroffen: Die junge Frau leidet an einer schweren Form von Gelbsucht, die ihr große Schmerzen brachte und täglich bringt.

Die Ärzte von Tagli, Moskau und Leningrad taten alles um sie auf die Beine zu bringen. Mehrere von ihnen gemacht Operationen brachten keine Genesung. Namhafte Fachleute der UdSSR können die schweren Komplikationen dieser Krankheit leider nicht bewältigen.

Einstimmig gaben sie den Rat, uns an die Fachkräfte in der Bundesrepublik Deutschland zu wenden, die vielleicht imstande sind, Natalia Kreider zu helfen. Aber die ärztliche Betreuung und die Aufenthalt in der BRD kosten viel Geld. Wie bekannt, ist geteiltes Leid nur halbes Leid, daher wendet sich unsere Zweigstelle der „Wiedergeburt“ an alle Landsleute in allen Gebieten Kasachstans, die Mitleid bezeugen und helfen wollen, mit der Bitte: Leistet Geldspenden für Natalia Kreider auf das Konto № 142440 — K. Уральское отделение жилищобанка. Wir danken herzlich im voraus allen für uneigennützigste Hilfe!

Johann KRONWALD  
in Namen der Zweigstelle der „Wiedergeburt“ in Nishini Tagli

## Ich kann Bücher schicken

Ich möchte mich heute noch einmal bei der „Freundschaft“ melden, weil ich Ihre Sorgen gut verstehe. Es gibt neben mir noch viele Menschen aus der ehemaligen DDR, die genau so denken wie ich. Ich bin annähernd 40 Jahre lang sozialistisch erzogen worden und kann nicht in fünf Minuten umdenken, so wie sich das manche Leute vorstellen. Ich kann nicht kapitalistisch denken. Sie haben in der Zeitung vom 16. Oktober einen interessanten Artikel über ein kleines Dorf im Gebiet Turgai veröffentlicht. Der Artikel hat mir gefallen, weil er von Menschen handelt, die die deutsche Sprache erhalten, lernen und weiterverbreiten wollen. Ich bin gern bereit, mich mit der Lehrerin des Dorfes oder mit Leuten aus dem Dorfsowjet zu unterhalten. Ich kann Ihnen Bücher schicken, die sie benötigen. Sei es für eine Bücherei oder privat. Sie müßten mir nur ihre Anschriften mitteilen. Ich bin sehr auf Interessenten gespannt. Meine Anschrift:

418440  
Уральская область  
Бурлинский р-н  
Актюбинский ул.  
Петр Ульянов БМЦ

## Eine Reise in die Vergangenheit

„Wir sitzen so fröhlich beisammen.“ wollte ich flöt beginnen. Doch die Gesichter aufmerksam betrachtend, merke ich, daß da etwas mit den Worten des Liedes nicht stimmt. An der Festtafel der ehemaligen Schulkameraden ging es wirklich lustig her, jetzt aber im Garten des Eigenheims von Albert Bär (der Hauptinitiator des Treffens) sind die meisten zu ernst. Vielleicht, weil ihre Gruppe vielleicht der jüngsten Zusammenkunft von 1985 ziemlich kleiner geworden ist? Und ob man sich traditionsgemäß nach weiteren fünf Jahren hier wiedertrifft, stellte Otto Schrempf unter Frage. Er führte an der Tischrunde das Wort, sprach in Prosa und in Versen, und all die Erinnerungen an die schöne Jugendzeit machten die Herzen der Gäste warm. Allerdings bebte beim Singen manche Stimme, denn die Worte: „Nein, nein, sie kommt nicht mehr, sie kehrt nimmer mehr“ waren uns nicht vom Hörensagen bekannt... Leider wird man nicht jünger, und immer weniger bleiben von den ehemaligen Schülern der deutschen Musterschule Zürichtal zurück.“

An einem wunderschönen Septembertag 1990 feierten hauptsächlich die Absolventen des Jahres 1938 ihr Wiedersehen in der Stadt Dshambul, 52 Jahre... Sie halten zusammen: der wahre Kollektivgeist, der unter Leitung des damaligen Direktors Heinrich Friesen in der Internatenschule herrschte, hat sie durch feste Freundschaftsbände miteinander verknüpft. Bereits das vierte Mal haben sie sich trotz aller Lebensstürme zusammengefunden. Einmal in Zürichtal auf der Krim (heute heißt das Dorf Solotoje Pole, einige Dutzend Kilometer

von Feodosia entfernt) und dann in Dshambul, weil die meisten jetzt hier zu Hause sind. Irma Ille und Praskowja Pantschenko kamen aus der Krim her, David und Alvine Konrad aus Aktjubinsk, und ich aus Zelinograd.

Freilich gehöre ich selbst zu einer etwas jüngeren Generation. Damals, als diese Schüler die 10. Klasse absolvierten, war ich in der siebenten. Doch es war unsere Schule, unser einziges Schülertreff, und da ist niemand ein Fremder. Gemeinsame Abende der Schülerleihen, die jeden Sonntag stattfanden, die Arbeit im Schulgarten, Sportwettkämpfe und vieles andere mehr schloß groß und klein zusammen. Die viele Jahre später in den Schulen des Landes gegründeten Schülerproduktionsbrigaden standen bei uns noch vor dem Krieg in ihrer Blüte. Der Feld- und Gartenbau sowie die eigene Tierfarm der Internatenschule gaben den Jungen und Mädchen aus anderen Dörfern die Möglichkeit, in Zürichtal befestigt zu werden. Es waren die schwierigen dreißiger Jahre, doch geschnittenes Brot stand auf den langen Tischen der Schülerkantine, und jeder konnte sich sattessen. Später, als die Schule nach 1939 eine russische wurde, blieb von der Schulwirtschaft wenig übrig, ebenso auch von der Selbstverwaltung der Schüler.

Und dann kam der böse Krieg und schleuderte uns alle weit auseinander... Er brachte Aussiedlung, Arbeit hinter Stacheldraht, Knechtschaft der Kommandantur mit sich... Verwehte Jugendträume und harte Schicksalsschläge.

„Aber jetzt ist man sozusagen wieder jung und schwingt wie sechszehn in der Aula der Schule das Tanzbein. Der Hausherr

und Gastgeber Albert Bär erscheint in orientalischer Kleidung, und seine Enkelin spielt zusammen mit ihm die Wahrsagerin. Russische und deutsche Lieder folgen auf dieses Scherzspiel. Zwei Tage dauert diese Reise in die Jugend: Unvergeßliche Stunden!

Es hätten mehr Teilnehmer des Treffens sein können. Allerdings sind die Schäden der Gesundheit oder die Unentbehrlichkeit einer Oma im Familienkreis erste Hindernisse. Und doch: Warum halten nur die Abgänger von 1938 so fest zueinander? Wo seid ihr, meine Schulkameraden der anderen Klassen? Jeder Teilnehmer dieses Treffens würde sich freuen, etwas von Euch zu hören, und wenn auch nur eine briefliche Verbindung möglich würde. Unsere Krümer Gäste, Irma und Praskowja (das Treffen auf der Krim hatte Irma Ille organisiert), versicherten, daß sie ein bellerbigen von Euch gern in der alten Heimat wiedersehen würden. Auf die Frage des bekannten Liedes „Wo nimmst seinen Anfang das Heimatland?“ antworten wir einstimmig: In Zürichtal, in der Schule, die uns so viel gegeben hat.

Kornelius NEUFELD  
Auf dem Bild (v.l.n.r.): Obere Reihe: Olga Schrempf, Lydia Bär, Kornelius Neufeld, David Konrad, Paul Ahnis, Eugenia Ahnis, Emil Hoffmann, Maria Bär, Albert Bär, Otto Schrempf.

Es sitzen (v.l.n.r.): Edith Nekker, Praskowja Pantschenko, die in Zürichtal unsere deutsche Schule besuchte und frei deutsch spricht, Irma Ille, Valentine Hoffmann, Alvine Konrad, Tamara Schrempf.

Foto: Archiv

## Unvergeßliche Eindrücke

Im Namen unseres Lalenkunstkollektivs übermittle ich den herzlichsten Dank für die Bemühungen bei der Organisation und Durchführung des II. Unionsfestivals der deutschen Kultur und Kunst.

Jetzt meine Eindrücke. Es ist ja himmelschreiend, unter welchen Verhältnissen das Deutsche Theater arbeitet! Dabei soll es ja die Kultur von über zwei Millionen Deutschen in der UdSSR vertreten! In der Vorkriegszeit lebte unsere Familie immer zur Miete, wir hatten keine eigene Wohnung, deshalb weiß ich, was es bedeutet, als Untermieter produktiv zu arbeiten.

Da muß man seine Arbeit wirklich als eine Heidenarbeit einschätzen. Es ist zum Weinen, daß wir Deutschen nicht einmal ein Gebäude verdient haben, wo unsere Schauspieler sich zu Hause fühlen könnten. So eine Ungerechtigkeit! Und wie lange wird sie noch dauern? Zu unserem Spiel „Uns verfolgte, wie man sagt, „Pech“, weil wir ein thematisches Programm hatten, weil wir die ersten waren, weil einige Teilnehmer krank waren und wir zum erstenmal auf so einer großen Bühne auftraten. Ja, Pech klebt eben fest an der Nase.

Unabgesehen von diesem Pech ist unser Kollektiv frohen Mutes. Übergeben sie bitte ein persönliches Gruß an Rosa Steinmark, die die Exposition der deutschen Maler organisierte. Wünsche ihr Gesundheit und Erfolg in der Arbeit. Alexander WORMSBECHER  
Gebiet Omsk

## Niemand möge so etwas erleben

Anna Nazarenus war 36 Jahre alt, als man sie im Herbst 1942 zur Arbeitsarmee einzog. Ihr Mann Ferdinand arbeitete bereits in einer Kohlengrube im Gebiet Tula. Mit blutendem Herzen verließ sie ihre kleinen Töchterchen, das eine war 10, das andere erst 7 Jahre alt. Fast sechs Jahre lang verbrachte die Frau hinter Stacheldraht, weit entfernt von ihren Kindern. „Zuerst brachte man mich und noch viele deutsche Frauen in eine Fischerlei bei Kadam“, erinnert sich Anna an jene schwere Zeit. „In diesem Lager habe ich zwei Jahre Bäume gefällt. Säge und Beil waren unsere „besten Freunde“.“

Woher schöpften die Frauen neue Kräfte und Hoffnungen? Das wissen sie selbst nicht. Anna Nazarenus hatte aber dennoch Glück: Sie kehrte aus jener Hölle in ihr Dorf Roshdestwenka zu ihren Töchtern zurück, die all diese Jahre bei ihrem Onkel lebten. Auch Ferdinand, ihr Mann, kam bald nach Hause. Das war schon nicht mehr der starke gesunde Mann — vor ihr stand ein kranker, erschöpfter Mensch. Die Kräfte reichten ihm nur dazu aus, um die Siedlung Roshdestwenka zu erreichen. Vier Monate nach der Heimkehr starb er. Es gab keine Zeit, um sich zu erholen, man mußte von etwas irgendetwas leben. Im Dorf brauchte man Arbeitshände und Anna ging in die Farm als Melkerin. Milch brachte die Menschen schnell auf die Beine. Später war sie Bäckerin und Köchin im Kolchos. Diesen Beruf übte sie bis zu ihrer Rente aus. Heute ist Anna Nazarenus 84 Jahre alt. Ein schweres, aber inhaltsreiches Leben hat sie hinter sich. Sie ist schon längst Großmutter und Urgroßmutter.  
Pawlodar  
Jakob STEINMETZ



## Um Auskunft gebeten

Durch den Beschluß des Obersten Gerichts der Kasachischen SSR vom 17. Juli 1990 ist Andreas Mutzenberger, geboren 1916, rehabilitiert worden. Er war Vorsitzender des Kolchos

„Iskra“ im Rayon Sechtscherbaky, Gebiet Pawlodar. Die Nummer seines Parteibuches ist 3108187. Er wurde im September 1939 zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Alle, die über diesen Menschen etwas wissen, werden gebeten, an die Grundorganisation der Gesellschaft „Wiedergeburt“ in Pawlodar zu schreiben. Ihre Anschrift:

637001  
г. Павлодар  
ул. Советов — 60  
n/a 516



Freundschaft



Aufführungen der neuen Spielzeit

Das Deutsche Dramentheater hat seine 11. Spielzeit...

Aufführungen „The Magic Afternoon“ von Wolfgang Bauer...

der vom Gegenwartsdramatiker Viktor Heinz verfaßt wurde...

Produktion von Mercedes-Bussen geplant

Mersedes Benz AG und der sowjetische Konzern „Awtrokon“ planen eine gemeinsame Bus-Produktion...

Unser Volkslied Ich hab' die Nacht geträumt

Musical score for the song 'Ich hab' die Nacht geträumt' with lyrics and musical notation.

Vetter Frost und die Sternschnuppen

Es gibt recht viele Menschen, die so oder anders versuchen, ihren Aberglauben zu rechtfertigen...

Himmelskörper auf das Schicksal des Menschen. In meinen Jugendjahren wohnte in der Nachbarschaft ein alter Mann...

gandist des Atheismus geworden. Doch zurück zur Astrologie. Die Wahrsagungen der Sterndeuter gehen oft nicht in Erfüllung...

Spielfilm „Mankurt“

Der nach Tschingis Almatows Roman „Der Tag zieht den Jahrhundertweg“ entstandene Spielfilm „Mankurt“ hatte in Moskau Premiere...

Die Wahrsagerin

Das, was ich hier beschreiben will, geschah noch vor dem Krieg, wahrscheinlich in den Jahren 1937 oder 1938...

Aus unserem Kulturerbe

Süßen und Drüben Erlebnisse eines deutschen Wolgakolonisten

Von August Lonsinger

Als der Jerk und der Peter auf der Straße waren, redete letzterer den ersten an: „Jerk, host d s gehört, was dr Horn vrzählt hot?..“

IV. Kapitel Am Montag Nachmittag, nachdem sich nun Mister Horn von seinem Rausche ausgeschlafen hatte...

Der Schulmeister blätterte einigemal hin und her, bis er endlich das Verzeichnis der Familie Horn gefunden.

„Gewiß, könnt mer ihn mol rüberufan?“ Die Frau Schulmeister verzog unmerklich die Mundwinkel...

Aufbruch im Wald

Im Wald, an einem Kiefernstamm kam aufgebracht das Wild zusammen. Es wäre endlich höchste Zeit...

verspricht zu bauen ein Badehaus — das fünfte Jahr das alte Lied, kein Badehaus man heut noch sieht.

Unsere Anschrift: Kiewskaja SSR, 480044, Alma-Ata ul. M. Gorkogo, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Petropawlowksk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» Газета ЦК Компартии Казахстана ИНДЕКС 654143 Выходит 250 раз в году

Ордена Трудового Красного Знамени Типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа Заказ 11998.